

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven**

Bd. 63

1983

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

partistisches Deutungsmodell mit seiner Trennung von politischer und sozialer Herrschaft hinaus, das der Autor jedoch nicht näher ausgeführt hat.

J. P.

Meir Michaelis, *Mussolini e la questione ebraica*, Milano (Edizioni di Comunità) 1982, 572 S., Lit. 32.000. – Vier Jahre nach der englischen Erstausgabe erscheint jetzt die italienische Version einer Untersuchung, die dank ihrer Nüchternheit, Akribie und distanzierenden Objektivität zu einem unentbehrlichen Bezugspunkt der Forschung geworden ist (vgl. QFIAB 60, S. 684f.). Der Autor hat den Text in einigen Punkten geringfügig erweitert, einen dreißig Seiten umfassenden Quellen-Anhang angefügt und ein Vorwort für die italienische Ausgabe beigesteuert, in dem er einige zentrale Punkte seiner Interpretation nochmals betont. Das gilt für die Affinität zwischen italienischem Faschismus und dem deutschen Nationalsozialismus, die system- und ideologiebedingte Wahrscheinlichkeit eines schließlichen Zusammengehens zwischen beiden Regimen („Asse Roma-Berlino e il Patto d'acciaio erano connaturati con la logica interna del fascismo“, S. 17), und den totalitären Charakter auch des italienischen Phänomens. „Quello che accomuna i regimi di Mussolini e di Hitler è quel dinamismo autodistruttivo e non manipolabile che distingue i due fascismi dal liberalismo da un lato e dal comunismo dall'altro“ (S. 19). Betont sei schließlich noch die vorzügliche Betreuung der italienischen Ausgabe durch Autor und Verlag. Wer sich schon resignierend mit der häufigen Entstellung fremdsprachiger, speziell deutscher Texte in italienischen Ausgaben abgefunden hatte, wird sich hier an einer fast makellosen äußeren Textgestaltung erfreuen dürfen. J. P.

Emilio Gentile, *Il mito dello stato nuovo dall'antigiolittismo al fascismo*, Biblioteca di cultura moderna 858, Bari, Roma (Laterza) 1982, X, 278 S., Lit. 16.000. – E. Gentile, geb. 1946, zählt zu den produktivsten unter den aus der Schule von R. De Felice hervorgegangenen jüngeren Zeithistorikern. Neben Untersuchungen zur Giolitti-Ära und neben der Herausgabe des Briefwechsels von G. Fortunato hat er seit längerem die Ideologie des Faschismus in ihren Ursprüngen und ihrer Entfaltung zum Gegenstand seiner Untersuchungen gewählt (vgl. Bibl. Informationen Nr. 295, 1242, 1345, 1588, 2493, 3923, 3924). Besonders aufmerksam hat er dabei, wie auch in dem vorliegenden Band die Beiträge über G. Papini, G. Prezzolini und den jungen sozialistischen Mussolini zeigen, die Rolle der Florentiner Zeitschriften bei der Herausbildung der nationalistischen Bewegung und des „radicalismo nazionale“ untersucht. Er geht dabei von den Einsichten Ernst Cassirers aus, nach denen in der modernen Massengesellschaft des 20. Jh.s die

politischen Mythen zu einer Potenz mit ungeahnter Sprengkraft geworden sind. Sie unter den Kategorien des „falschen Denkens“ und des „Betrugs“ zu analysieren, hieße gleichzeitig, ihre Bedeutung gefährlich zu unterschätzen. Bei aller Heterogenität der im Faschismus zusammenlaufenden kulturellen und ideellen Traditionen handelt es sich doch um einige große, vielfach aus der Negation heraus geborene Motive, die Gentile für die Zeit vor 1914 in dem Begriff des „*radicalismo nazionale*“ zusammenzufassen sucht: „*L'italianismo, il senso della comunità e della solidarietà sociale, l'educazione delle masse nel culto della nazione*“, „*la cultura dell'organizzazione*“ (S. 7, 19). Die massenmobilisierenden Wirkungen des Ersten Weltkrieges und vor allem die Sekundärmobilisierung der Mittelschichten machten aus dem Elitenphänomen des „*radicalismo nazionale*“ in der faschistischen Bewegung eine politische Erscheinung mit Breitenwirkung. G. sieht als gemeinsamen Nenner dieser Strömungen den „Mythos vom neuen Staat“. Man mag zweifeln, ob dieser Mythos tatsächlich eine so zentrale Rolle gespielt hat. Das Imperium, die Revolution, die Romanität, das Korporativsystem, die Nation waren andere Sterne erster Ordnung am faschistischen Mythen-Firmament. Vor allem der Duce-Mythos selbst hat in der Ökonomie des Regimes wahrscheinlich eine größere Rolle gespielt. Gentile zitiert als Motto seiner Arbeit die Aufforderung Cassirers: „Wir sollten höchst aufmerksam die Ursprünge, die Struktur, die Methoden und die Technik politischer Mythen studieren.“ Der zweiten, der propagandistisch-technischen Seite politischer Mythen und ihrer Instrumentalisierung für politische Zwecke hat er am wenigsten Aufmerksamkeit geschenkt. J. P.

Renzo De Felice, *Prezzolini, la guerra e il fascismo, Storia contemporanea* 13 (1982), S. 361–426. – Der Text bietet die stark erweiterte Fassung eines Vortrages, den D. im Februar 1982 auf einer Prezzolini-Tagung in Lugano gehalten hat. Die Haltung G. Prezzolinis (1882–1982) zu Mussolini und zum Faschismus ist bis heute umstritten. Der Florentiner Publizist hat vor 1914 als einer der ersten die politischen Fähigkeiten des damals noch völlig unbekanntenen Sozialisten aus der Provinz, B. Mussolini, erkannt und ihn nach Kräften gefördert, ihm Publikationsmöglichkeiten eröffnet, seinen politischen Aufstieg mit sympathisierenden Kommentaren begleitet und ihn im Herbst 1914 ins interventionistische Lager zu ziehen versucht. Der Mussolini-Mythos verdankt z. T. ihm seine Entstehung. Auch bei seinem unter dem Eindruck des Krieges erfolgten Wandel vom militanten Idealisten zum skeptisch-realistischen Agnostiker blieb bei Prezzolini die Bewunderung für Instinkt und Durchsetzungskraft des Politikers Mussolini groß. Skeptisch gegenüber den Idealen und den Kampfesformen der